

E.S. München, den 7. Januar 1909.

Notwendig ist es, dass wir uns stets vor Augen halten, dass in einer esoterischen Stunde uns direkt Dinge aus einer übersinnlichen Welt mitgeteilt werden, dass derjenige, der zu uns spricht, sich als Instrument zu betrachten hat, das das Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen benutzen. Wer in diesem Sinne den Mitteilungen lauscht, der nimmt sie im rechten Sinn auf. -

Wir sprechen in diesen Stunden meistens über zwei Dinge. Entweder vertiefen wir uns in die Art und Weise, wie wir unsere Meditationen machen sollen, oder wir besprechen die Gesinnungen, die wir in uns entwickeln, in uns pflegen sollen dem täglichen Leben, unseren Mitmenschen gegenüber, Gesinnungen, die unbedingt notwendig sind, wenn wir wahre Esoteriker werden sollen. Auch an unsere Meditationen sollen wir mit gewissen Gesinnungen herantreten, und darüber wollen wir heute reden.

Eine jede Meditation ist durch Jahrtausende von den grossen Eingeweihten herüber gebracht worden, sie ist der Weg in die übersinnlichen Welten. Eine jede gibt uns, wenn auch nur in einem schwachen Abglanz, ein Bild der Initiation. Sie ist ein Bild dessen, was uns einst werden soll, wenn auch, wie gesagt, in noch so schwachem Abglanze.

Wir sollen uns nun, damit die Meditation richtig in und auf uns wirke, den Meditationsstoff möglichst bildlich vorstellen in einem geistigen Bilde, das wir uns selbst schaffen. Wenn wir z.B. die Meditation erhalten:

In den reinen Strahlen des Lichtes
erglänzt die Gottheit der Welt,

so sollen wir uns glänzende Lichtstrahlen oder einen grossen leuchtenden Mond vorstellen. Wir sollen alles, was uns an die Sinnenwelt fesselt, in diesen Augenblicken abzustreifen suchen, uns möglichst diesen Bildern hingeben, in ihnen zu leben suchen. Ganz in den Sinn des Stoffes sollen wir einzudringen suchen. Die Meditation soll uns die wichtigste, heiligste Verrichtung des Tages sein. Wenn wir uns so tief wir können in uns, in diese Bilder versenken, sie in uns leben lassen, so werden wir, je nachdem wir intensiv und ernst dabei sind, und je nach dem unser Karma uns leitet, die einen bald, die anderen vielleicht erst nach Jahren, einen Augenblick erleben während der Meditation, in dem wir bemerken, dass diese Bilder, diese Vorstellungen Wirklichkeiten sind, dass sie eine Welt sind, in der wir uns plötzlich

befinden, und zwar nicht als Zuschauer von aussen, sondern wir befinden uns mitten drin in diesen Dingen. Wir leben nun auch in der Aussenwelt und doch ganz anders als sonst, denn die Welt, die sich uns erschloss, ist ganz anders. Wir befinden uns sozusagen auf der anderen Seite der Dinge.

Nun ist zweierlei zu berücksichtigen, das wir jetzt besprechen wollen. Das eine betrifft die, welche noch nicht bis zum Schauen vorgedrungen sind, das andere die, welche diesen Zustand der Imagination erreicht haben. Die ersteren werden, wie Sie es alle erfahren haben, im Moment, wo sie ihre Meditation beginnen, von Gedanken, die ihr tägliches Leben, die Aussenwelt, ihre Umgebung betreffen, förmlich bestürmt. Alle Geräusche werden störender empfunden, alle nicht hierhergehörenden Bilder und Gedanken aufdringlicher. Kämpfen dagegen würde gar nichts nützen, denn hinter diesen Gedanken stehen Mächte. Es wäre so, wie wenn ein Mensch in Mitten eines Bienenschwarmes um sich schlagen wollte, um sich zu wehren, die Bienen würden mit doppelter Gewalt auf ihn eindringen. - Wir haben nun ein okkultes Mittel, um gegen diese unerwünschten Gedanken anzugehen, sie zum Schweigen zu bringen, und zwar ist dieses Mittel sowohl für das eben Besprochene wie für die Störungen, welche die erleiden, die schon das Schauen erreicht haben, das gleiche. Man stelle sich möglichst deutlich das erste der okkulten Zeichen vor, den Merkurstab - einen leuchtenden Stab, um den sich eine schwarze Schlange windet, und dann stelle man sich eine helle vor, die sich der anderen entgegenringelt. Die schwarze Schlange symbolisiert die materiellen Gedanken, die uns stören, das andere Selbst, die helle die göttlichen Gedanken, das höhere Selbst. Und wenn wir uns dieses Symbol - wie sich die helle der schwarzen Schlange entgegenringelt - in seiner ganzen Bedeutung vor die Seele stellen, so werden alle Störungen schwinden und wir können uns in unsere Meditation versenken.

Diejenigen, welche das Schauen erlangt haben, werden durch dieselben Kräfte, welche in den Anderen die Alltagsgedanken entfesseln, in ihren Visionen dadurch gestört, dass sie alle möglichen Leidenschaften, Begierden usw., die sich im Astralen ausleben, in Gestalt wilder, oft sehr hässlicher, manchmal auch verführerisch schöner Tiere sehen. Auch hiergegen ist die Vorstellung des Stabes Merkurs, des Boten der Götter, das einzige Mittel. -

Wenn wir uns nun ganz an unseren Meditationsstoff hingeben, so erleben wir je nach unserem Karma, die einen früher, die anderen später ein bestimmtes Gefühl. Wir werden die Empfindung haben, als ob unser

Ich sich verlöre, alsob wir uns zersplitterten, innerlich zerrissen. Dieses Gefühl muss sein, ist ganz richtig bis zu einem gewissen Grade. Wir Menschen empfinden uns in unserem abgeschlossenen physischen Körper als eine Einheit. Wir müssen aber bedenken, dass wir sehr kompliziertes, Zusammengesetztes sind, dass die Geisterwelt, der wir zum grossen Teile angehören, durchaus nichts einfaches ist. An unserem physischen Leibe arbeiteten auf dem Saturn die Throne, auf der Sonne von anderer Seite her an unserem Aetherleib die Geister der Weisheit auf dem Monde wieder von anderer Seite die Geister der Bewegung am Astralleib und wieder in einer gewissen Weise auf der Erde am Ich die Geister der Form. Auf Sonne und Mond arbeiteten an unserem physischen Körper noch allemöglichen geistigen Wesenheiten. Andere haben z.B. unseren Kehlkopf gebaut, andere wieder das Herz oder die Leber. Die Fortpflanzungsorgane wurden von anderen geschaffen als die Verdauungsapparate usw. Nun bekommt der Meditand in einem gewissen Stadium das Gefühl, alsob er sich in alle diese Mächte aufteilen, ihnen preisgegeben wäre, sich an sie verlöre. Derjenige, der noch nicht das Schauen erlangt hat, wird dann ein Gefühl des Nichts haben, wie wenn die Meditation ihm gar keine Früchte trage. Dieses Gefühl ist sehr deprimierend, aber es birgt noch keine grosse Gefahr, weder für den Meditanden noch für die Meditation in sich. - Der Schauende wird in diesem Zustand wie eine Stimme hören, die Stimme einer Gestalt, die er auch bald sehen wird, und diese wird ihm einflüstern, dass die Welt die er sieht, nichts ist, nur die Schöpfung seiner eigenen Illusion. Dies ist die Versuchung, die an ihn herantritt von der Seite, die den Menschen mit aller Gewalt zurückhalten will in der Sinnenwelt, in der Materie, die ihn nicht aufsteigen lassen will in die geistigen Welten. Und diese Versuchung ist eine grosse Gefahr. Da ist uns wiederum ein okkultes Mittel gegeben. Stellen wir uns am Schlusse jeder Meditation das okkulte Symbol, das Rosenkreuz vor. Das Rosenkreuz ist das Symbol für das Mysterium von Golgatha. Das Kreuz, das Zeichen des Todes, aus dem mit dem Blute, das aus den fünf Wunden floss, als Zeichen des Lebens die Rosen sprossen. Wenn wir uns dieses Symbol in seiner ganzen Bedeutung vor die Seele führen, werden wir gegen die Macht, die uns in Versuchung führt, eine unbesiegbare Waffe haben. Und warum? Weil Christus durch seinen Tod in dem Augenblick, da sein Blut floss, mit dem Astralleib der Erde sich vereinigte und ihm neues Leben und Licht brachte. In diesem Astralleib wohnt Er als das Astrallicht, das in der Finsternis leuchtet. In diesem Astrallicht sehen wir, wenn wir das Schauen erreicht haben. Das Rosenkreuz ist also

das Symbol für das Licht, das die Mächte der Finsternis besiegt.-

Die physischen Gegenstände sehen wir mit unseren physischen Augen, weil sie finster sind und deshalb von aussen das Sonnenlicht zurückwerfen. Wenn wir aber durch unsere Meditation zum Schauen gelangen, so wird die dunkle Hülle, die die Gegenstände deckt, dünner und dünner werden. Wir werden das Astrallicht in ihnen aufleuchten sehen, das Licht in der Finsternis, und sie werden uns dadurch ihr Inneres offenbaren. Wir werden die Kräfte erkennen, die in allem arbeiten, werden mit ihnen leben. Denken wir uns z.B. einen roten Krystallwürfel, wie ihn die Natur oft hervorbringt. Wir werden diesen Würfel nicht nur von aussen sehen, sondern in ihm die Kräfte empfinden, die ihn aufbauen, die das rote Licht durch ein anderes, entgegengesetztes über seine Oberfläche breiten. Jemand, der in das Innere dieses Krystalls dringen wollte, indem er ihn zerschlägt, würde nur wieder lauter einzelne Ausserlichkeiten schaffen. Ins Innere dringt man nur, wenn man im Astrallicht schaut. Um dieses hereinbrechende Astrallicht ertragen zu können, mussten früher bei der Initiation die Einzuweihenden eine Art Todeskampf durchmachen, was in den drei Tagen, die sie "im Grabe" lagen, geschah. Einer, der nach dem Ereignis von Golgatha diese Vorbereitung durchmachen musste, war Paulus, der drei Tage in einer Betäubung lag, nachdem er das Astrallicht geschaut hatte. -

Unsere Meditation soll, wenn sie richtig geschieht, uns eine geistige Stärkung hinterlassen. Nun fürchtet nicht, dass, wenn Ihr diese Stärkung nicht empfindet, sie nicht eingetreten sei. Wir haben nur oft keine Empfindung dafür, aber jede Meditation wirkt früher oder später ihre Kräfte aus, und nach Jahren oft ernten wir die Früchte, die wir nicht erwartet hatten. Wer in Geduld sich sozusagen mit Wenigem begnügt, nicht mit Gier und Ungeduld nach Wachstum verlangt, der wird immer eine geistige Stärkung empfangen.
